№ 45. Schlesische 1836.

Gebirgs-Blüthen.

Zweiter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 3. November.

Wer seiner Meister ist, sich selbst beherrschen kann,
Dem ist die weite Welt und Alles unterthan.

Es ist zu spät.

Du spähst umsonst, Du Fräulein mit den Falten
In dem vergelbten Angesicht;
Kein Freier kommt jetzt um Dich anzuhalten,
Und Deine Hand begehrt man nicht.
Gar stolz hast Du in Deinen jüngern Jahren,
So manchen Ehrenmann verschmäht;
Jetzt suchst Du ihn in Deinen Silberhaaren,
Es ist — zu spät! —

Du Lebemann! dort liegst Du fest darnieder,
Des Lebens Lust lockt Dich nicht mehr,
Und abgemagert sind die matten Glieder,
Dein Herz von jeder Hoffnung leer.
Du sagst Dir selbst: Du hast zu rasch genossen,
Daß Dich des Todes Sense mäht.
Die Reue kommt, doch ist die Zeit verflossen,
Es ist — zu spät! —

Du Reicher, der zu helfen jenem Armen
Von Tag zu Tage stets verschob,
Bis ihn der Tod mit mehrerem Erbarmen
Hoch über ird'sches Leid erhob,
Du eilest jetzt, gemahnt von dem Gewissen,
Zu seh'n, wie's mit dem Armen steht:
Doch ach! Du wirst mit Schmerzen hören müssen:
Es sei — zu spät! —

Du, der Du in der Jugend nichts gelernet,
Der jetzt mit Reue und Verdruß,
Wie Glück und Wohlstand sich von ihm entfernet,
Und sich verachtet, sehen muß,
Du bist's, der jetzt noch Etwas lernen wollte,
Was aber nicht von Statten geht;
Denn Hans lernt nicht, was Hänschen lernen sollte,
Es ist — zu spät! —

Drum, Alles, was bei Zeiten muß geschehen,
Geschehe so auch jederzeit.
Sonst wird, wie wir es tausendmal gesehen,
Versäumniß bitter oft bereut.

Ein schrecklich Wort auf diesem Erdenrunde,
Und von der Hölle ausgesä't,
Ist, wann ertönt die unheilvolle Kunde:
Es ist — zu spät! —

Rache und Versöhnung.

(Nach einer wahren Begebenheit erzählt.)

(Fortsetzung.)

Fedor erfuhr nun aus des Vaters Munde eine Begebenheit, die unsere Leser schon kennen, erfuhr aber auch, daß der Gouverneur im Toben seines Zornes mehr gesagt, als wahr gewesen, wozu vielleicht Eufemiens zärtliche Anhänglichkeit an Fedor, die bei dieser Gelegenheit unverhüllt hervorgebrochen war, und sein auf die Liebe des Kindes eifersüchtiges Herz ihn hingerissen hatte. Daß Eufemie den Jüngling damals weder je wiedersehen noch seine Stimme hören wollen, daß sie sich ihrer Neigung zu einem Knechte schäme — alles dies hatte Grimm und kaum bezwungene Rachsucht dem erzürnten Vater eingegeben; Eufemiens Herz wußte nichts davon; so wenig, daß, als sie seine Verbannung erfuhr, der Schmerz ihr eine tödliche Krankheit zuzog. Sie beruhigte sich nicht eher nach ihrer Genesung, als bis der Vater Nachforschungen um den verbannten Jüngling anstellte, und das Herz seiner Tochter, er wußte es, stand auf dem Spiel, wenn er sie nicht mit wahrhaften Eifer angeordnet hätte. Sie blieben indeß vergebens, da die Richtung, die der Verbannte genommen hatte, nicht auszumitteln war. Eufemie schien sich zu beruhigen, aber sie hatte es kein Hehl, daß sie ewig um den Freund und Führer ihrer Jugend trauern würde. Je mehr sie heranwuchs, je inniger ward ihre Sehnsucht, je tiefer ihr Schmerz um den Verlornen, der, das bezeugte ihr Gefühl, ihre Erinnerungen und die wiederholten Betheurungen manches alten Dieners, den sie heimlich befragte, ein herrlicher Mensch gewesen, und den nur die unmenschlichste Grausamkeit, zum Entschluß, eine so verzweifelte Rache zu nehmen, hatte treiben können. Der Ruf ihrer Schönheit und Güte verbreitete sich nach und nach, erregte die Aufmerksamkeit des benachbarten Adels, der davon und von ihrem Vermögen angezogen, über die geringe Herkunft des Vaters leicht hinwegschlüpfte. Eufemie war seit jener Katastrophe nie mehr mit unbedeckter Stirn erschienen. Ihre Umgebungen waren zum strengsten Stillschweigen vereidet und der Vorwand, das Fräulein habe nach einem Falle eine offene Wunde auf der Stirn behalten, blieb der gewöhnliche Bescheid, der den Neugierigen ertheilt wurde. Aber ein paar jungen Männern, die sich nicht abschrecken ließen, um Eufemiens Herz warben, um ihre Hand bei ihrem Vater anhielten, denen hatte sie das Factum in der Kürze erzählt und ihnen ihre gezeichnete Stirn entschleiert. Sie waren zurückgebebt, hatten ihre Bewerbungen aufgegeben! Wer hätte auch den Muth gehabt, ein Mädchen als Gattin in

die Welt einzuführen, auf dessen Stirn das Brandmal, unmoralische Lebensart bezeichnend, haftete? Wer hätte, nur zehn Meilen davon, geschweige in der dreihundert Meilen entfernten Residenz hoffen dürfen, die einfache Erzählung der Thatsache werde nicht als ein abentheuerliches Mährchen, bei dem sich jeder Kluge das Beste denken könne, belächelt werden? So waren die Bewerber weggeblieben, Eufemie zwanzig Jahr alt geworden, und ihr Vater auf die Hoffnung verzichtend, sie glücklich vermählt zu sehen, hatte bei dem Kaiserhofe um eine Stelle in einem Fräuleinstifte, wenn er gestorben sein würde, nachgesucht, und auf diesen Fall eine Schrift an die Monarchin aufgesetzt, in der der Vorfall nach der Wahrheit dargestellt, und er mit bescheidener Erwähnung der dem Vaterlande geleisteten Dienste, die Milde und Gerechtigkeit der Monarchin in Anspruch nahm. Sich der Hand eines Wundarztes auf gut Glück hin zu unterwerfen, hatte weder dem Vater noch Eufemien in den Sinn kommen können, bei dem niedern Zustande, in welchem im Allgemeinen die Heilkunde, zumal in den entfernten Provinzen des ungeheuern Reichs sich befand. Und schwerlich hätte der Gouverneur einen Mann gefunden der auf das Wagniß des Mißrathes hin, sich seiner Ahndung ausgesetzt haben würde.

Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit hatte Fedor zugehört. Mit einem Tone, als ob er alle Wahrscheinlichkeiten des Dafür und Dawider abgewogen, wendete er sich zu dem Vater. „Ich begreife, Herr Gouverneur, daß Ihre ganze Seele an dem Gelingen meines Vorschlages hängen muß.“ —

„Das Glück meines Lebens, theuerster Obrist“ unterbrach ihn dieser — „für die paar Jahre, die ich noch zu leben habe, meine Ruhe in der Todesstunde und mein ruhiger Hinblick auf jenseits.“

„Unsere Herzen“ — setzte Eufemie mit dem lieblichsten Ausdruck ihres schönen Gesichts hinzu — „würden nie dankbar zu schlagen, noch unsere Lippen täglich für den zu beten unterlassen, der wie ein wohlthätiger Engel Gram, bange Sorge und die öffentliche Schande von uns nähme.“

„Und Sie würden ihm Beide ihre Freundschaft schenken?“ fragte Fedor tief bewegt.

„Welche Frage!“ riefen Vater und Tochter einstimmig, mit Innigkeit jedes eine von Fedor's Händen an ihr Herz drückend.

„Wohlan denn“ rief dieser — „so erlauben Sie mir jetzt, Sie zu verlassen und einige Geschäfte meiner Instruktion zu besorgen, die mich spät zurückführen dürften. Lassen Sie uns heut Abend innig zu Gott beten um glücklichen Erfolg und ihm dann vertrauen. Morgen um 10 Uhr früh erwarte mich das Fräulein in Ihrem Zimmer, in weniger als einer Viertelstunde ist alles vorüber!“ —

Eufemie kniete in tiefer Andacht versunken vor ihrem Betpulte, als Fedor mit ihrem Vater Tags darauf zur bestimmten Stunde eintrat. Sie sah etwas blässer als gewöhnlich aus, ihr Busen flog von innerer Bewegung, ihre Stimme schwankte: sie war schön, wie ein Märtyrin anzusehen. „Sie scheinen sehr bewegt, mein Fräulein,“ — redete sie Fedor ruhig an. „Fassen sie sich, wir haben keine Eil!“ — „Ich bin gefaßt und will“ — sie sagte dies mit einem zärtlichen Blick auf ihren Vater der bleich und stumm mit matt herabgesunkenen Händen daneben stand — „keinen Augenblick verlieren. Im heißen Gebete habe ich dem Himmel meine Beweggründe vorgelegt und jetzt bin ich entschlossen. Verfügen sie das Nöthige ohne Besorgniß, der Blick auf Sie und meinem Vater giebt mir Kraft!“ — Fedor hatte, um sie nicht mit langen Vorbereitungen zu entmuthigen, Alles bei sich.

Er gab dem Vater die Compresse zu halten, indeß eine der Frauen Eufemiens Haupt mit beiden Händen sanft umfaßte und etwas zurückbog. Dem armen Mädchen rannen die Thränen aus den Augen. Der Gouverneur zitterte, daß die Verbandstücke seinen Händen zu entfallen drohten. Nur Eufemie und Fedor waren ernst und still. Er untersuchte genau die Stelle. „Muth, Fräulein" — rief er — „der Stempel ist nicht tief eingedrungen!" Jetzt begann er die Operation — eine Ewigkeiten lange Minute schlich vorüber, kein Laut von Eufemiens Lippen. „Schnell die Compresse" — rief Fedor — „es ist geschehen!" Mit geübter, sicherer Hand hatte er es vollbracht, eben so schnell den Verband angelegt und nun gebot er, Eufemien zur Ruhe zu bringen. Der Gouverneur stürzte an seinen Hals, warf sich vor Eufemien nieder, umarmte die Dienerin. „Mann" — rief er außer sich — „fordre, was Du willst, mein Leben, mein Vermögen, ich kann Dir nicht vergelten!" Fedor beugte sich mit thränendunkeln Augen zu Eufemien herab, ihren Puls zu fühlen; ihre weiche Hand drückte die seinige innig — „ich habe Dich erkannt, Fedor" — lispelte sie ihm ins Ohr — „und ich danke Dir!" — „Ums Himmelswillen" — rief der Erschrockene — „keine Gemüthsbewegung, Fräulein, schnell auf Ihr Lager! Ich bereite Ihnen sogleich ein beruhigendes Mittel und bin dann wieder bei Ihnen. Kommen Sie, Herr Gouverneur, nur Ruhe kann die Heilung beschleunigen!" Er zog ihn mit sich fort.

(Beschluß künftig.)

Herbstlied.

Der Wind pfeift hohl und eisig
Hin, über den öden Raum,
Die Sperlinge sitzen zu Haufen
Im alten Weidenbaum.

Die alte Krähe im Gipfel,
Verkündet schreiend Gefahr —
Und hin zum nächsten Baume
Zieht schwirrend die Sperlingsschaar.

Schnell über die Stoppelfelder
Da schreitet ein Wand'rer hin,
An seinem Leibe flatternd
Die Sommerfaden zieh'n

Der Guckkastenmann.

Als Fortsetzung des in Nr. 45 v. J. abgebrochenen Stücks.

Guckkästner. Kommen Sie näher, meine Herrn Musjehs. Einen Sechser das Loch, Sie werden Sich amüsiren. Jetzt geht's an! Rrrr! Sie sehen hier die Appartemanks des schönen Schlosses Schönbrun, in welches sich die höchsten Personen aller Potenthaten versammelt haben. Es ist der Mojement, wo Conjreß statt findet. Bonaparte hatte Europa ein wenig in Unordnung gebracht, indem er während seiner kriegerischen Laufbahn zuweilen bis dichte vor ein Fürstenthum ritt und seinen Soldaten befahl dasselbe zu nehmen. In diesen Apartemanks wird Europa wieder in die alte Lage versetzt. — Rrrr! ein anderes Bild! Hier präsentirt sich Ihnen eine projektirte Eisenbahn.

Ein Junge. Wie so? det is ja flaches Land! da seh' ick keen Eisen un keene Bahn.

Guckkästner. Nu eben, der Künstler hat bloß das Project aufgefaßt un dieses mit einer Meisterschaft ausgeführt. Im Vordergrunde steht ein Wagen un wartet auf Dampf, im Hintergrunde bemerken Sie ein paar Akfti-

onärsch, die bedenklich duhn, weil't nicht so schnell jeht, wie sie jlobten.

Ein Junge. Warum lejen wir denn in Berlin keene Eisenbahnen an?

Guckkästner. Det is nicht nöthig, wir haben de Droschken. Rrrr! Hier genießen Sie ein biblisches Bild: Susanna im Bade. Dieser von verschiedenen Künstlern behandelte Gegenstand is hier auf neue Weise aufgefaßt und behandelt. Statt von zwei Alten wird die Schöne von einem blühenden Jünglinge überfallen. Rrrr! ein anderes Bild! — Hier erblicken Sie mehrere merkwürdige Thiere, welche in der Menagerie zu Versalz bei Paris der Ansicht des Publikums Preis gegeben werden. Die kleine Schlange dort in der Ecke ist die große Königs- oder Abgottsschlange, sie is bunt gesprenkelt und wird von den schwarzen Indianern als Abgott verehrt, weshalb man ihr den Namen Abgottsschlange jejeben hat, weil sie in diesen Landstrichen kein Christenthum haben. Sie lebt nur selten in Menagerien, sondern lieber unter Gottes freien Himmel, wo sie selber ihre Nahrungssorgen bekämpfen kann, indem sie auf einem Boom sitzt und auf die Vorüberjehenden lauert. Sobald nu Einer des Wejes kommt, zeigt sie ihren schändlichen Charakter, indem sie ihn umringelt und die Glieder im Leibe entzweebricht, bevor sie ihn mit Haut und Haare verschluckt und ihm auf diese Weise ums Leben bringt. In Indijen bezeichnet man dieses mit dem Worte: jefräßig.

Dritter Junge. Warum heeßt se denn Königsschlange?

Guckkästner. Vermuthlich, weil sie die größte is. An ihren Jeburtsort erreicht sie eine Länge von 25 bis 30 Ellen, in de Menagerieen aber zieht se sich zusammen, weil keen Platz is. — Neben ihr werden Sie bemerken den großen Dehlefanten, eines der merkwürdigsten Thiere, welches im Süden jedeiht und schon von den verstorbenen Römern als Schlacht benutzt wurde.

Zweiter Junge. Wo liegt den Süden?

Guckkästner. Dichte unter Norden. Der Dehlefant hat von der Natur eine dicke Haut und eine lange Nase bekommen, die man Rüssel nennt, und welche er statt der Hände jebraucht. Er langt sich damit Allens, wat er haben will, schmeißt seinen Feind in de Höhe, un zieht wunderbarer Weise den Proppen von einer Flasche, worauf er Schnabs trinkt.

Erster Junge. Det sind ick nich wunderbar, det kann ja jeder Eckensteher!

Guckkästner. Sehr richtig bemerkt, aber die Eckensteher zählt man unter die Menschen, und die Dehlefanten zählt man unter das Vieh. Von Natur aus is der Dehlefante sehr jemüthlich, aber wenn man ihn reizt, so wird er ecklich un trampelt mit seine dicken Beene so lange uf einen herum, bis man Au schreit un nich mehr is. Jefangen wird er so: man stellt ihm an einen Boom, läßt ihm einschlafen und sägt denn den Boom um. Hierauf fällt er uf die Erde und man kann ihn dreist mitnehmen. Nich weit von dem Dehlefanten werden Sie bemerken eine Jemse, welche ungeheuer springen kann. Sie hält eben ihre vier Beine dichte beisammen un steht auf einen Alpen. Dieses Thier lebt sehr unstät un zeugt seine Jungen selbst. — Ueber dieser Jemse präsentirt sich Ihnen ein Klapperstorch, welcher die Kinder bringt.

Die drei Jungen (lachen) Ach herje! Da kommen Se zu späte lieber Mann! Det wissen wir schon, wie sich det verhält.

(Beschluß künftig.)

Miscellen.

(Der brave Mann) Ein neues Lied vom „braven Mann," das „klingt wie Orgelton und Glockenklang;" und der brave Mann trägt nicht einen Bauernkittel, sondern ein — katholisches Bischofskleid. Zu Auch in Frankreich standen kürzlich zwei Häuser in Flammen. Aus dem einen ertönte der Klageruf: „Rettet uns! rettet uns!" Man hörte vorzüglich eine Stimme; es war die einer Mutter, die in Todesangst rief: „Rettet mein Kind!" Der Erzbischof von Auch war vor dem brennenden Hause angekommen. Er hatte, so lange er konnte, mit den Löschenden gearbeitet und die Menge aufgemuntert. „Fünf und zwanzig Louisd'or," rief er, „fünf und zwanzig Louisd'or demjenigen, der diese Frau und ihr Kind rettet." Man hörte die Stimme des Prälaten. Mehrere Menschen aus dem Volke rückten einige Schritte gegen die Flamme vor, traten aber bald wieder zurück. „Fünfzig Louisd'or demjenigen, der das Kind und seine Mutter aus den Flammen rettet," rief noch lauter der Erzbischof. Die Menge hörte und bewegte sich nicht. Da sah man bei dem Scheine des Brandes den Erzbischof ein Tuch in einen Eimer Wasser tauchen, sich damit umwickeln und eine an die Mauer gelehnte Leiter besteigen. Die ganze Menge ward von so viel Nächstenliebe ergriffen, fiel auf die Kniee und heftete ihren Blick stets auf ihren muthigen Hirten; sie sah, daß es ihm gelang, ein in Flammen stehendes Fenster zu erreichen, und — dann sah sie ihn nicht mehr. — Aber bald erschien eine Gruppe am Fenster! — Es war der Erzbischof, die Frau und das kleine Kind! Sie entkamen alle Drei dem nahen Tod. O, welche Freude bei diesem Anblicke. Der Erzbischof war nachdem er das halbverbrannte Tuch von seinen Schultern geworfen hatte, auf die Kniee gefallen, um im Gebete Gott seinen Dank für die gelungene Rettung darzubringen. Hierauf erhob er sich und sagte zu der armen, durch den Brand zu Grunde gerichteten Mutter: „Madame! Ich hatte fünfzig Louisd'or demjenigen versprochen, der Sie retten würde, ich habe sie gewonnen; Ihnen schenke ich sie."

(Der größte Fresser.) Als solchen bezeichnet eine baierische Zeitung einen Karl Domery, geb. zu Bench an der Grenze von Polen. Er kam in französische Dienste als Soldat an Bord der „Hoche," wurde von den Engländern gefangen, und im Februar 1799 nach Liverpool gebracht. Er hatte acht Brüder, die sich alle, wie ihr Vater, durch einen großen Appetit auszeichneten. Karl fühlte ihn zum ersten Male in seinem 13. Jahre. Einen Beweis seines Heißhungers gab er am 17. Sept. 1799. Da aß er zum Frühstück des Morgens um 4 Uhr 4 Pfd. rohes Rindfleisch; um 9 Uhr in Gegenwart des Doctors Johnson, des Admiral Child und Forsters u. s. w. 5 Pfd. rohes Rindfleisch und 12 Kerzen (ein Pfd wiegend) und trank dazu eine Flasche Porterbier. Die zweite Morgenmahlzeit währte eine Stunde. Um 2 Uhr gab man ihm dieselbe Quantität Fleisch und Kerzen, und 3 Flaschen Porter. Auf dem Wege nach dem Kerker gestand er, daß er noch ein Mal so viel hätte zu sich nehmen können. Im Gefängnisse rauchte er eine Pfeife Taback, trank noch eine Flasche Porter, legte sich schlafen, und mit demselben Appetit. Als er noch im Dienste war, aß er täglich zwei Rationen; hatte er kein Fleisch noch Brot, so aß er täglich 5 Pfd. Gras. In einem einzigen Jahre verzehrte er 174 Katzen, theils todt, theils lebendig. Im Hospitale verzehrte er die Medizin der Kranken, welche sie nicht nehmen wollten, ohne daß sein Magen darunter gelitten hätte. Er war 6 Fuß 3 Zoll lang, blaß und mager.

(Scheintod.) Wie sehr unter andern eine gewissenhafte Beschauung der Todtgeglaubten vor ihrer Beerdigung anzuempfehlen sei, beweist ein erst kürzlich zu Hermannstadt in Siebenbürgen vorgefallenes trauriges Ereigniß. Der dortige General-Auditor-Lieutenant, Justizreferent des siebenbürgischen General-Militair-Kommando's, Obristlieutenant Elsaßer, ward nämlich als an der Cholera gestorben ohne Weiteres beerdigt. In seiner Verlassenschaft vermißte man einen Ring — wahrscheinlich ein theures Angedenken — und der diesfalls in Verdacht gezogene Privatdiener behauptete, sein Herr habe denselben stets am Finger getragen, und müsse ihn daher mit ins Grab genommen haben. Aus diesem Anlasse grub man den Leichnam

aus, und fand bei Eröffnung des Sarges zu Jedermanns Schrecken, daß der Unglückliche aus dem Todesschlummer erwacht, und erst später wirklich gestorben war, denn der Leichnam lag auf dem Bauche, und das Fleisch an den Händen und Armen war zernagt. (A. Z.)

Die Mühle zu Potsdam. Allgemein bekannt ist der Prozeß, den ein früherer Besitzer dieser Mühle mit Friedrich dem Großen führte, weil der König die Abtretung derselben zur Erweiterung seiner Anlagen begehrte, der Müller aber sich dazu nicht verstehen wollte. Der Letztere verlor (wie man später behauptet hat mit Recht) den Prozeß; der gerechtigkeitsliebende Monarch jedoch, in der Meinung, man habe partheiisch in dieser Sache entschieden und aus Furcht vor dem Könige dem Müller Unrecht gethan, fuhr mit seiner Krücke sehr unsanft unter das Justiz-Collegium und entschied in letzter Instanz zu Gunsten des Müllers.

Diese berühmte Mühle hat neuerdings wieder Anlaß zu einem Charakterzuge preußischer Könige gegeben. Die Erben jener Mühle, heutigen Tages verarmt, boten vor einiger Zeit unserem Könige die Mühle zum Verkauf an. Er aber sagte: „Die Mühle hat jetzt historischen Werth, denn sie ist ein Beweis von der Gerechtigkeitsliebe eines meiner Vorfahren und des Vertrauens, was man darauf setzt; so lange eure Familie existirt, muß sie auch diese Mühle behalten." Der gütige König setzte hierauf ein Kapital aus, dessen Zinsen die Erben vor Mangel schützen; es ist ihnen aber zur Bedingung gemacht, sich der Mühle nicht zu entäußern.

(Mädchen-Markt.) Am 17. Mai fand im kaiserlichen Garten zu Petersburg das jährlich übliche Fest der Brautschau statt. Die heirathslustigen jungen Männer bilden bei dieser Gelegenheit Spaliere zu beiden Seiten der großen Hauptpromenade und lassen die heirathsfähigen Jungfrauen, die in ihrem höchsten Schmuck erscheinen, 5 bis 6 Stunden an sich vorbei defiliren. Am nächsten Tage werden Unterhandlungen mit den Eltern der Erwählten eröffnet, und eine Menge Heirathen sind das gewöhnliche Resultat. Man sollte glauben, daß daraus unmöglich glückliche Ehen entstehen könnten, dennoch ist es unbestreitbares Factum, daß es dort mehr glückliche Ehen giebt als verhältnißmäßig in andern Städten, wo man nach moderner Sitte Ehen schließt. —

Vielleicht würde eine jährliche Mädchenschau, an die sich eine Wittwenschau anschließen könnte, auch bei uns die erfreulichsten Resultate liefern.

(Bestrafte Ungezogenheit.) In einem Kaffeehause in Breslau führten zwei ältliche Herren ein sehr interessantes politisches Gespräch, welchem mehrere der Anwesenden mit gespanntem Interesse zuhörten. Ein junger Stutzer aber spazierte mit einer noblen Effronterie mehrere Male zwischen den beiden Herren hindurch, welche so weit aus einander saßen, daß dieses sich allenfalls thun ließ. Die Zuhörer bemerkten murrend seine Ungezogenheit, nur die beiden Herren schienen es nicht zu sehen. „Ja, ja, wie ich Ihnen sage, Herr Doktor, (fuhr der eine von ihnen fort,) wo Sie sitzen, liegt Belgrad, wo ich sitze, liegt Semlin, und mitten durch läuft die Sau." — Ein allgemeines Gelächter erscholl, und der Naseweis wiederholte seine Promenade nicht mehr.

Eine große Eiche im Wald von Cerisy, unter dem Namen der Quenesse bekannt, in geringer Entfernung rechts von der Heerstraße nach St. Lo, wird für 8 bis 900 Jahre alt gehalten. Im Jahre 1824 maß sie dicht an der Wurzel 36 Fuß im Umfang, und war 55 Fuß hoch. Der Stamm ist jetzt hohl und kann 14 bis 15 Personen fassen.

(Heil dem Menschengeschlecht!) Herr Huart in Paris **rue Vivienne Nro. 4**, verfertigt, französischen Blättern zufolge, ein wirklich untrügliches Mittel, aus einem Kahlkopfe Haare hervorzuzaubern. — Die Kahlköpfe werden sich freuen, und auch die Leute, die gern einen Bart haben möchten.

Der Fürst Carolath-Schönaich geht mit dem Plane um, im nächsten Jahre auf seinen Gütern nicht weniger, als 13 Runkelrübenzucker-Fabriken anlegen zu lassen.

Zeittafel.

Am 3. Nov. 1760 siegte Friedrich der Große über Daun bei Torgau. Am 4. Nov. 1741 wurden die Laternen in Breslau eingeführt. Am 5. Nov. 1823 ging Alikante durch Capitulation an die Franzosen über. Am 6. Nov. 1632 fiel Gustav Adolph bei Lützen für die Sache des evangel. Glaubens. Am 7. Nov. 1741 wurde Friedrich dem Großen von Schlesien gehuldigt. Am 8. Nov. 1806 ging Magdeburg durch Capitulation an die Franzosen über. Am 9. Nov. 1665 kam der Bischof von Lavant nach Breslau.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte.

Der Gesichtskreis.

Charade.

Mein Ganzes sind der Worte zwei;
Ein jedes hat der Silben drei;
Das erste eine fremde Welt:
In der fast Jeder sich gefällt:
Darum dir auch mein Ganzes giebt
Den, der das Erste schätzt und liebt.
Im Ersten zeigt mein Zweites sich
Oft gut und brav, oft fürchterlich.
Obgleich sie gern das Ganze sei,
Bleib ich wahrhaftig nicht dabei,
Machst Du aus meiner Eins die Zwei.

(Auflösung folgt.)

Mittel gegen die Cholera.

Man röstet gewöhnlichen Winter-Roggen wie Kaffee in der Drommel, mahlt ihn ebenso, und gießt auf 5 bis 6 Eßlöffel davon $\frac{1}{3}$ Quart stärksten Weingeist. Man läßt es in einer Flasche wohl gepfropft 2 Tage stehn, und schüttelt sie alle 2 bis 3 Stunden recht stark. Nach dieser Zeit gießt man $\frac{1}{6}$ Quart Kampfer-Geist hinzu, und die Tinktur ist fertig. Man läßt sie auf dem Bodensatz stehen, verpfropft und verbindet die Flasche mit einer nassen Blase.

Den besten Kampfer-Geist bereitet man, indem man auf 5 bis 6 Loth Kampfer $\frac{1}{6}$ Quart starken Weingeist gießt, und dieses wohl verpfropft. Hat sich nach 24 Stunden aller Kampfer aufgelöst, so giebt man noch 1 bis 2 Loth hinzu, bis etwas in der Flasche in Stücken zurück bleibt, ein Zeichen, daß der Weingeist hinreichend mit Kampfer gesättigt ist.

Gebrauch dieser Tinktur.

Bei Abweichen wird Ein Tropfen dieser Tinktur gegeben, der oft schon hilft; wo nicht, so giebt man nach 2 bis 3 Stunden nochmals so viel. Ist aber der Durchfall sehr wäßrig und heftig, stellen sich bereits Anzeigen der Cholera, als: Erbrechen, Magenweh, Mattigkeit, u. s. w. ein, so muß der Kranke zu Bett und man giebt ihm dann jede $\frac{1}{4}$ Stunde diese Tinktur und vermehrt jedesmal die Anzahl der Tropfen, am besten auf Zucker.

Bald tritt Schweiß ein und der Patient ist gerettet! Auch bei gewöhnlichem Durchfall ist der Kornkaffee mit Wasser wie gewöhnlicher Kaffee bereitet, der beste Trank. Den Cholera-Kranken giebt man halbe Tassen voll, statt anderem Getränk, wo möglich recht warm.

Dieses mir aus dem Oesterreichischen als sehr heilsam gegen die Cholera sich dort bewährtes und mir übersandtes Mittel bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnißnahme und zum beliebigen Gebrauche sämmtlicher Kreis-Einwohner mit dem herzlichsten Wunsche, daß, wo es wirklich gebraucht werden sollte, es den besten Erfolg haben möge!

Waldenburg den 29. October 1836.

Graf v. Zieten,
Kreis-Land-Rath.

Anzeiger
zu No. 45. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 3. November 1836.

Chronik.

Kirchspiel Friedland, vom 22. bis 28. October.

Geboren: Den 19. Oct. dem Kutscher Weiß hies. ein S. Heinr. Aug. Den 17. dem Schneider Schröter hies. ein S. Carl Adolph. Den 13. dem Tischler Kuhnert hies. ein S. Ernst Friedr. Den 24. dem Bauer Künzel aus Neudorf ein S. Joh. Carl. Den 24. dem Hslr. Wehner aus Alt-Friedl. ein Zwillingspaar, Joh. Rosine und Joh. Carol.

Getraut: Joh. Kolbe aus Neudorf mit Joh. Kluge aus Alt-Friedl. Christ. Brückner aus Neu-Seitendorf mit Igfr. Marie Renner aus Schmidtsdorf.

Begraben: Die Wittwe Stumpe aus Göhlenau, 63 J. 9 M. an Entkräftung.

Kirchspiel Gottesberg, vom 23. bis 29. October.

Geboren: Den 17. Oct. dem Bergh. Größler hies. ein S. Heinr. Adolph Ferd. Den 28. dem Bergh. Ludewig aus Kohlhau eine T. Carol. Emilie.

Begraben: Der Frhslr. Jüptner aus Ob.-Hermsdorf, 71 J. 1 M. 20 T. Des Stellmacher Glasow hies. T. Aug. Emilie, 1 J. 8 M. 17 T. am Stickfl. Des Inw. Büttner aus Neu-Hohendorf S. Carl Reinhard Louis, 1 J. 9 M. 23 T. am Stein.

Kirchspiel Waldenburg, vom 27. October bis 2. November.

Geboren: Den 20. Oct. dem Bergh. Krause aus Weisst. eine T. Anna Rosine. Den 18. dem Maurer Bieler aus Ob.-Waldenburg ein S. Joh. Carl Aug. Den 20. dem Tischlerges. Meißner aus Altw. eine T. Aug. Math. Den 27. dem Weber Tschirner aus Althain eine T. Christ. Carol. Den 21. dem Bergh. Thiel aus Ob.-Waldenb. ein S. Jul. Gottl. Herrm. Den 27. dem Bergh. Ihme aus Weisst. ein S. Joh. Carl Aug.

Getraut: Der Schuhm. Nebelung mit Maria Köhler hies. Der Königl. Berg-Hautboist Amst mit Igfr. Louise Hoffmann hies.

Begraben: Des Gerichtsamts-Aktuarius Herrn Buschmann hies. S. Carl Wilh. Eduard, 17 T. am Stickfl. Des Maurer Bieler aus Ob.-Waldenb. S. Joh. Carl Aug. 11 T. an Krämpfen. Des Tischler Wilmertin hies. todtgeb. S.

Kirchspiel Charlottenbrunn, vom 23. bis 29. October.

Geboren: Den 10. Oct. dem Hofegärtner Kramer aus Mittel-Tannh. ein S. Friedr. Wilh. Den 7. dem Seifensieder und Gerichtsschöppen Leupold hies. eine T. Emilie Clara Antonie. Den 16. dem Schneider Mälzer aus Ob.-Tannh. ein S. Joh. Friedr. Wilh.

Getraut: Der Garnison-Lehrer Kunze aus Cosel mit der Jungfrau Anna Kranz aus Mittel-Tannh. Der Weber Kitzig aus Lehmwasser mit der Igfr. Joh. Stephan ebend. Der Schuhm. Hanke aus Donnerau mit Joh. Kühnel aus Mittel-Tannh.

Begraben: Die Wittwe Pitschmann hies. 36 J. an der Brechruhr. Des Spezerei-Krämer Gohiller aus Mittel-Tannh. todtgeb. S. Des Weber Müller aus Ndr.-Tannh. S. Christ. Gottl. 3 M. 7 T. am Stickfl.

Kirchspiel Dittmannsdorf vom 24. bis 31. October.

Geboren: Den 21. Oct. dem Frhslr. Polte hies. ein S. Heinr. Adolph. Den 23. dem Inw. Büttner hies. eine T. Henr. Louise.

Getraut: Der Weber Finke aus Sophienau mit Maria Scholz aus Neu-Craußendorf. Der Tagel. Grieger aus Kynau mit Sus. Schreier ebend. Der Tagel. Neunherz mit Maria Süssenbach hies.

Begraben: Des Müller Müller aus Kynau S. Joh. Gottfr. 22 J. 9 M. 15 T. am gastrischem Fieber. Des Weber Becker hies. Frau, 47 J. 27 T. an der Brechruhr. Des Inw. Rolke aus Reussendorf Frau, an Geisteszerrüttung. Der Frhslr. Brauner ebend. 69 J. an Lungensucht.

Kirchspiel Wüstegiersdorf, vom 16. bis 23. October.

Geboren: Den 11. dem Pachtbleicher Rosemann aus Kaltwasser eine T. Carol. Aug. Den 15. dem Inw. Mährle aus Ndr.-Wüstegiersdorf eine T. Christ. Carol. Den 19. dem herrschaftl. Mangelmeister Schenk ebend. eine T. Den 19. dem Inw. Hallmann aus Lomnitz eine T. Joh. Jul. Den 21. dem Inw. Hübner aus Dörnhau ein S. Aug. Herrm.

Begraben: Des Hslr. Schmidt aus Ob.-Rudolphsw. T. Rosina Carol. 1 J. 3 M. 11 T. an Abzehr. Der Schäfer Peuckert aus Donnerau, 42 J. 3 M. 6 T. an Schlagfl. Des herrschaftl. Mangelmstr. Schenk aus Ndr.-Wüstegiersdorf T. eine viertel Stunde, an Schwäche. Der Hslr. Kunze aus Donnerau, 62 J. 8 M. 16 T. an der Ruhr. Der Schaffner Knoblich ebend. 62 J. 2 M. 12 T. an Brechruhr.

Kirchspiel Salzbrunn, vom 22. bis 29. October.

Geboren: Den 5. Oct. dem herrschaftl. Brauer Hartig aus Seitendorf ein S. Carl Robert Herrm. Den 14. dem Freigärtner Kunze aus Ndr.-Adelsbach ein S. Wilh. Aug.

Begraben: Des Töpfer Kleinwächter aus Hartau S. Heinr. Friedr. 1 J. 9 M. an Krämpfen. Des Brunnen-Inspektor Herrn Strähler aus Ob.-Salzbr. todtgeb. T. Des Weber Förster aus Ob.-Adelsbach Frau, 65 J. 10 M. 13 T. an Altersschw.

Kirchspiel Langwaltersdorf, vom 8. bis 22. October.

Geboren: Den 8. Oct. dem Hslr. Schmidt aus Blitzengrund eine T. Joh. Eleonore. Den 8. dem Weber Fehst aus Neuhain eine T. Joh. Eleonore. Den 12. dem Frhslr. Eichner ebend ein Zwillingspaar, Sus. Eleonore und Joh. Elisabeth. Den 15. dem Maurer Köhler hies. eine T. Joh. Helene.

Getraut: Der Schneider Springer hies. mit Jgfr. Joh. Rudolph aus Gerbersdorf.

Begraben: Des Inw. Krebs aus Reimswaldau T. Joh. Carol. 8 J. 2 M. an Krämpfen

Kirchspiel Wüstewaltersdorf vom 9. bis 29. October.

Geboren: Den 26. Sept. dem Mangelges. Gärtner aus Bärsdorf eine T. Anna Christ. Den 10. Oct. dem Tagearbeiter Adam aus Grund eine T. Anna Rosina. Den 9. der Maria Bartsch aus Michelsdorf eine T. Joh. Christ. Carol. Den 5. dem Hslr. Niesel hies. ein S. Christoph Heinr. Aug. Den 5. dem Bleicharb. Gogler aus Hausdorf eine T. Rosine Hel. Den 17. dem Frhslr. Schubert aus Neugericht ein S. Christ. Gottl. Den 18. dem Inw. Gemsjäger aus Michelsdorf eine T. Joh. Eleonore. Den 19. dem Tagearb. Niesel aus Michelsdorf ein S. Carl Wilh. Den 23. dem Handlungs-Commis Päsler hies. eine T.

Getraut: Christ. Reumann aus Dörnhau mit Jgfr. Rosina Scholz aus Grund. Der Dienstknecht Pause aus Heinrichau mit Joh. Schwedler ebend.

Begraben: Die Wittwe Wehrsig aus Friedersdorf, 61 J. 4 M. an Abzehr. Des Inw. Hahms aus Friedersdorf S. Carl Wilh. 1 M. 2 T. am Stickh. Die Wittwe Stieff aus Jauernig, 78 J. am Schlagfl. Des Inw. Ihmig aus Jauernig Frau, 71 J. 3 M. am Schlagfl. Des Frhslr. Schubert aus Neugericht S. Christ. Gottl. 1 T. 6 St. am Schlagfl. Des Oberamtmann Herrn Weidelhofer hies. Frau, 60 J. 4 M. 15 T. an Entkräftung. Des Mangelmstr. Löhrig aus Hausdorf S. Carl Gottl. 8 J. 6 M. an Hirnhaut-Entzündung. Des Bleicher Leuchtmann aus Michelsdorf T. Joh. Eleonore, 3 M. 11 T. am Stickh. Des Handlungs-Commis Päsler hies. T. 3 St. an Schwäche. Des Inw. Gemsjäger aus Friedersdorf S. Joh. Gottl. Aug. 1 M. 18 T. am Stickh. Die Wittwe Rückert hies. 79 J. 6 M. an Altersschw. Des Weber Wehrsig aus Friedersdorf S. Carl Wilh. Aug. 2 M. 20 T. an Darmgicht. Der Inw. Knittel aus Jauernig, 71 J. an Abzehr.

Parochie Waldenburg, vom 27. October bis 2. November.

Geboren: Den 20. Oct. dem Bäcker Otremba hies. ein S. Aug. Robert Gustav.

Getraut: Der Porzellain-Maler Weidermann mit Theresia Hoppe hies.

Literarische Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind zu haben:

Korzeniofsky, polnischer Briefsteller, à 1 Rthlr., Göthe's sämmtliche Werke, in 1 Bde. (erste Lieferung) 10 Rthlr. 15 Sgr., Tiedge's Werke, 3 Rthlr. 15 Sgr., **Histoire de Telemaque**, 12 Sgr. 6 Pf., Rottecks Weltgeschichte, 5 Rthlr., 5 Jahrgänge von Schütze's Taschenbuch, 2 Rthlr. 15 Sgr., Döring, Phantasiestücke, 30 — 33, 25 Sgr. Zapf, Gallerie, 1 Rthlr. 5 Sgr., Menzels neue Geschichte! in Hlbfrzbd., 5 Rthlr. **Bibliothéque de l'Enfance**, 15 Sgr., Poppe, Noth- und Hülfsbuch, 2 Rthlr., Gütle, Belustigungen, 1 Rthlr., Eberhards sämmtliche Werke, 20 Thle., 3 Rthlr., v. Schillers sämmtliche Werke, Prachtausgabe in 12 Bdn., eleg. geb., 9 Rthlr. 20 Sgr., Herders sämmtliche Werke, eleg. geb., 13 Rthlr., Kruse's Atlas, eleg. geb., 7 Rthlr., **Novels of Lesage**, 4 Rthlr., Menzels Geschichte von Schlesien, 3 Rthlr., Pfeil, Mittelwaldung, für Forstmänner, 12 Sgr. 6 Pf., Miltons verlorn. Paradies, 27 Sgr. 6 Pf., Hugo, Geschichte Napoleons, 1 Rthlr. 5 Sgr., Breslau, von Eschenlöhr, 1 Rthlr. 10 Sgr., Preuß. Gerichts-Ordnung, 3 Rthlr., Burkhardt, **Englisch Dictionary**, 2 Rthlr., **Thibaud Dictionaire de Poche**, 1 Rthlr. 25 Sgr., Pickard der

Schreckliche, 2 Bde., 1 Rthlr. 10 Sgr., Kannegießer, Mährchenbuch, 25 Sgr. Aus dem Leben eines Berliner Arztes, 22 Sgr. 6 Pf.

Indem ich auf Beschaffung von wohlfeilen und guten Büchern auch die Privat-Lese-Zirkel aufmerksam mache, bemerke ich noch, daß die meisten Bücher in elegant gebundenen Bänden vorhanden sind.

Waldenburg den 1. November. J. R. Hayn.

Bekanntmachungen.

Auctions-Anzeige.

Die zur Verlassenschaft des Kreis-Chirurgus Bader von hier und einige von denen zur Verlassenschaft des Steuer-Einnehmer Franz in Friedland gehörenden Mobilien, bestehend in Silber, Porzellain, Meubles und Hausgeräthe, Betten, chirurgischen Instrumenten, Büchern; — endlich eine zum Nachlaß des Oberspielmann Exner gehörende Clarinette sollen **in Termino** den 21. November c. und folgende Tage, jedesmal von 2 Uhr ab, im Rathhause hieselbst an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, welches Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Waldenburg den 1. November 1836.

Im Auftrage des Königl. Ober-Landes-Gerichts von Schlesien.

Das Königliche Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Polizeiliches.

Für den Monat November verpflichten sich zu liefern:

		das Pfd. Rindfl.	Pfd. Schweinefl.	Pfd. Hammelfl.	Pfd. Kalbfl.
Der Schlächtermeister	Herr Walter	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr.	1 sgr. 6 pf.
= = =	Hauffe	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr.	1 sgr. 6 pf.
= = =	Laupitz	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr. 6 pf.	1 sgr. 6 pf.
= = =	Tschirner	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr.	1 sgr. 6 pf.
= = =	Dittrich	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr.	1 sgr. 6 pf.
= = =	Peter	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr.	1 sgr. 6 pf.
= = =	Müller	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr.	1 sgr. 6 pf.
Die Schlächtermeisterin	Frau Tschirner	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr. 6 pf.	1 sgr. 6 pf.

und die Bäckermeister

	gute Semmel,	Kernbrod,	gemengtes Brod,
Herr Scheel	für 6 pf. 12 Loth,	für 6 pf. 27 Loth,	für 2½ sgr. 5 Pfd. 6 Loth, für 2 sgr. 5 Pfd. 6 Loth.
Herr Weist	für 6 pf. 12 Loth,	für 6 pf. 28 Loth,	für 2½ sgr. 5 Pfd. 6 Loth, für 2 sgr. 5 Pfd. 20 Loth.
Frau Publick	für 6 pf. 13 Loth,	für 6 pf. 27 Loth,	für 2½ sgr. 5 Pfd. 4 Loth.
Herr Noack	für 6 pf. 13 Loth,	für 6 pf. 28 Loth,	für 2½ sgr. 5 Pfd. 12 Loth.
Herr Otremba	für 6 pf. 12 Loth,	für 6 pf. 34 Loth,	für 2½ sgr. 5 Pfd. 16 Loth, für 2 sgr. 5 Pfd. 16 Loth.

Waldenburg den 1. November 1836.

Polizei-Verwaltung des Magistrats.

Unterzeichneter ersucht die Löblichen Orts-Gerichte der 5ten Compagnie, die Garde-Soldaten, so wie die Soldaten der Artillerie, Jäger und Schützen auf die am 13. November c. stattfindende Controll-Versammlung aufmerksam zu machen.

Der Königl. Bezirks-Feldwebel Scholz.

Bei meiner binnen Kurzem bevorstehenden Abreise von hier ersuche ich Jeden, der etwa noch eine Forderung an mich zu haben glaubt; ebenso alle Diejenigen, welche gegen mich noch Verbindlichkeiten zu erfüllen, namentlich noch Bücher von mir in Händen haben, Sich deshalb gefälligst recht bald an mich zu wenden.

Waldenburg den 2. November 1836. v. Kummer.

☞ Etablissements = Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich im Hause des Herrn Goldammer am Ringe ein Laager von Mode=Schnittwaaren errichtet habe, demnach empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum in und außerhalb Waldenburg zur gütigen Abnahme.

Waldenburg den 1. November 1836. Julius Menius.

Frische Braunschweiger Schinken= und Zungen=Wurst ist angekommen bei

C. G. Hammer in Waldenburg.

Wegen bevorstehender Versetzung eines Beamten, stehen zwei völlig fehlerfreie, in jeder Hinsicht empfehlungswerthe Wagen=Pferde, auch zum Reiten brauchbar, 6 und 7 Jahr alt, russischer Race, braun und lang geschwänzte Wallache hier zum Verkaufe; nebst Wagen, Geschirre und Schlitten, wie mehreren dazu gehörigen Utensilien; worauf Kauflustige hierdurch aufmerksam gemacht werden und worüber die Expedition dieses Blattes nähere Nachrichten zu ertheilen bereit ist.

Am Freitage den 28. v. M. ist Jemandem ein schwarzer Dachshund, welcher besonders lang gebaut ist, und auf den Namen Waldmann hört, verloren worden. Wer denselben in der Expedition dieses Blattes abgiebt oder sonst Nachricht seines Aufenthaltes geben kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Garn = Preis.

Das Schock Würste: 30 — 32 Rthlr. Das Schock Schuß: 26 — 28 Rthlr. Das Pfund Flachs: $3\frac{1}{2}$ — 4 Sgr.

Getreide = Markt = Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 28. October 1836.	W. Weizen.			G. Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.
Höchster	1	14	—	1	8	—	—	24	—	—	22	—	—	15	—
Mittelster	1	11	—	1	4	6	—	22	—	—	19	—	—	13	6
Niedrigster . . .	1	8	—	1	1	—	—	20	—	—	16	—	—	12	—
Freiburg d. 1. Nov.															
Höchster	1	14	—	1	10	—	—	24	6	—	22	—	—	15	—
Mittelster . . .	1	9	6	1	6	6	—	22	9	—	19	9	—	14	—
Niedrigster . . .	1	5	—	1	3	—	—	21	—	—	17	6	—	13	—

Insertionen werden bis Mittwoch früh angenommen, und betragen die Gebühren 1 Sgr., im Wiederholungs=Falle 6 Pf. für die durchgehende gedruckte Zeile.